

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 13 (1951)
Heft: 4-6

Artikel: Gfell im Ungfell
Autor: Fringeli, Albin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-183517>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gfell im Ungfell

vom Albin Fringeli

Mir sy dängg i die zweuti oder i die dritte Klass gange, do isch isch eppis achoh wie ne bösi Sucht, öis Buebe uff em Stürme. Aber, was will me, es isch no allewyl eso gsi. Eine foht eppis a, un ungersmol machen ems alli noche.

Eimol hei mer ne alte, verrissene Strumpf füregsuecht, hein en ußstopft mit e paar Fätze un ne Balle druß gmacht. s Eggeballe isch Mode worde. I paar Tage druff, si mer no dr Schuel i dr Buttig gstange un hei gschnääflet, bis dr Vatter isch cho luege, was für Holz aß mr em tieje verschnääfle. Eppe nemol hets ne Dunnerwätter abgesetzt, wenn mer em ne Brittli verhaue hei, won är eppis anders het welle mache druß. Mir hei das Wätter loh duregoh, un hei denn öisi Holzchläpperli feriggmacht. He jo, es isch jo gar nit eso ne schweri Arbet gsi: Zue Lättli, eppe so lang wie d Hang und so breit wie zue Buebefinger. A eim Aend het me mit em Mässer ne Rundum useghaue. Dä Halbkreis het me jetz ynezue kehrt, wenn me ei Hölzli zwüsche Zeig- un Mittelfinger, un s angere zwüsche Mittel- un Ringfinger ynegchlemmt het. Un jetz hets scho chenne losgoh, das Trummelkuzärt. Mir hei d Hang gschüttlet. Die buechige Brittli hei ufenanger gschlage, schön im Taggt, emel wenn mes rächt gmacht het. Ungersmol ischs eim i d Sinn cho, aß me ussefür no chennt ne paar Schuehnegel yschloh. Wenn die denn uffenanger prätsche, denn tönt die Chläppere no lütter. Un wie größer aß dr Lärme worden isch, um so mehr Freud hei mer gha.

D Mueter het ordli lang Geduld gha mit is. «Si mieße eppis mache», het si abgewehrt, wenn dr Vatter het welle uffbigähre. «Es isch halt nit s glych,» isch si wytersgfahre, «die Buebe im Dorf hei ihri Kamerade, öisi zue mieße sälber luege, aß si chenne d Zyt vertrybe!»

«Si selle eppis schaffe,» het dr Vatter ummegäh un isch drvo gluffe, un das isch ne Zeiche gsi, aß ers allwäg nit gar so ärnscht gmeint het, das mit em Schaffe.

He jo. O uff me Hof uß cha me d Buebe nit vo de Morge bis i alli Nacht yne a ne Chärli spanne. Vo de Schueluffgabe het het me sälbchehr noni vill gwüßt. Me hets allwäg gar nit so nötig gha, wie die hütige Chinge, was weiß i!

Sygs jetz wies well, mir hei ne Zytlang Freud gha a öise Chläppere. Aber ungersmol sy sis verleidet. Me het se eneume lo ligge! Wo? Es hets gheine rächt gwüßt. Dr Seppi nit, un ig nit. Gheine het meh eppis drno gfrogt. Wär weiß, villicht het se d Mueter bim Aführe guet chenne bruuche, — so schöni, dürri, buechegi Lättli!

Jede Herbst, wenns gege Wymonet zue gangen isch, het dr Vatter bim Schaffe ne chly afoh wischbere. Mir heis alli gmergt: Es goht gege d Jagd yne! D Epfel hei mieße abe. Wenn d Jagd uffgangen isch, het är nüt meh welle ztue ha uff em Fäld. Er isch numme no im Wald deheim gsi. De Morge isch er furt, epps rächt Tag gsi isch. Un am Obe, es het scho dimmeret, hei mer en ghört d Stäge uff trample über d Lauben yne. Mir Buebe syn em ergege gange un hei mitenanger gruefe: «Vatter, hesch eppis?» Het er denn ne Bitzli glacht un ummegäh: «Jo, miedi Bei», drno hei mers grad gmergt, aß er guet ußgangen isch. Mir si ummen umme düsselet, für zluege, epp ne Has d Bei uß em Ruggsagg usestregg. Eppenemol aber het er ghei Antwort gäh. Un denn hei mer gwüßt, was das bedüttet. Mir hei gschwige. Mir hei für öis beduurlig brummet: «Ne verhäxte Tag!»

D Mueter het s Nachtässe uff e Chuchitisch gstellt. Dr Vatter het afoh brichte, wie s em gangen isch uff em Blauebärg uß, oder uff em Laufefäld, uff dr Dittiger Allmed oder im Wältschbärg äne. Er het is verzellt. Schritt für Schritt hei mer i de Gedangge chenne dr ganz Tag mit em dur d Bärge laufe und d Härdepfelplätz ußpeutsche. Mir hei gseh, wie dr Hung ne Reh jagt, dr Burgbärg ab is Elsiß use . . . un dr Vatter het is duurt!

Nom Nachtässe het er früschi Patrone glade. D Hülse het er schön eini näbe die angeri uff e Tisch gstellt, s Pulver dry gschüttet, ne gstriche Mäßli voll un ne Ppropfe druff gstämpfet. Die leeri oberi Helfti vo de Kartusche het er mit Gschröt gfüllt. Noche isch no ne pappedegglig Schybli drüber cho un mit me früsche Stämpfel het dr Vatter der Rand vo dr Kartusche umme-glitzt, aß nüt meh het chenne usegheie. Wenn denn ne Zylete Patrone dogstange sy, wie mir Buebe i dr Turnstung, denn hei mer im Vatter mieße ne Fädere gäh, uß em Schueldrüggli. Er het uff s wyße Schybli vo jeder Patrone ne paar Ringli gchritzlet. «Das sy Hasegschrööt», het er is gseit, wo mer en gfrogt hei, worum, aß er jetzt no agfange heig zeichne.

Ei Tag wie dr anger isch deheim vom Schieße gredt worde. Was hät do welle drvor sy, aß nit o mir eister mehr vo Gwehr un Pischtole brichtet un traumt hei?

Ei Tag, wo dr Vatter sy Jagdgwehr i dr Stube näbe dr Chöscht het loh stoh, do han is nimmi chenne überha. Wo alls i dr Chuchi gsi isch, han i das Gwehr usetret. Gleitig bin i übere Wäg tiche is Buuchhuus übere. Un drüberabe bin i o i d Chuchi gange, schynheilig, wie wenn gar nüt Ungrads passiert wer. I ha sälbe Obe ghei große Appetit gha. Won i my Täller Härdepfelsuppe ußgässe un dr Löffel abgeschläggt gha ha, bin i usegeschliche, zu mym Gwehr. I ha gar nit gluegt, epps glade syg. I bi eifach, so gschwing aß i ha chenne, i Eschebrunne

hingere. Wär weiß, epp nit ne Has chunnt, wo si will loh schieße? Eso hani gwärweißet. I ha uff alli Syte gspanyft. Un mänggmol ha mi umdräht, will i Angscht gha ha, dr Vatter chehm mer noch. Un es het mer gwohlet, won i niemer gseh ha. I bi übers Bächli un denn dr geech Rai uff, zwüsche de alte hoche Bueche dure, eister obsig. Dr Wäg isch schmeler worde. Es sy Hürscht cho. Jetz han i s Gwehr abghänggt. I has treit uff em rächte Arm, wie s dr Vatter gmacht het, wenn er uff em Astang gsi isch. Jetz het dr Tannewald agfange. Es isch scho rächt feischer gsi... un stiller aß i dr Chilche. D Nescht hei übere Wäg übere glängt, wie wenn si hätte welle säge: «Halt, Biebli, gang nimmi wyters, süscht nimmt di dr Nachtheuel!»

Ghei Has het tröue fürezcho. Numme d Angscht het mi uff eimol paggt! Vor was ächt? I has nit chenne säge. Vor em Nachschutz? Dä hätt i jo chenne schieße! Vor em Landjeger? Erscht no! I ha jo ghei Patänte im Sagg gha, wo druff gstangen isch, i dorf uf d Jagd goh. Oder vor em Vatter? Was seit ächt dä, wenn er mergt, aß em epper sy Flinte gstohle het?

I has nimmi usghalte. Es het afoh geischtere um mi umme! Lang bin i still gstange. I ha chuun no gschnuuf. Un i ha mi gfürchtet vor der gröslige Stilli. Si isch mer vorcho, wie ne groß Meer, un es het mi dunggt, es heig mi epper i das große Wasser ynegheit, aß i mieß vertringe! I ha mi umdräht. Un jetz han i dr Dewang gno, wie wenn dr lybhaftig Satann hinger amer gsi wer. Won i obem Huus gsi bi, han i welle ne chly verschnuufe un luschtere, wien i chennt i d Stube schlyche un s Gwehr wider a si Plätzli stelle.

Es het nüt druß gäh. Dr Vatter isch mer ergege cho. Un won er uf em Ryserhuffe ne Ruete usezoge het, do han is gwüßt: «Jetz hets gschället!»

Gället, mir wei lieber nit drüber brichte, was es abgesetzt het a sälbem Obe? Das isch für mi eppis ganz Nöis gsi! Un wäge dämm han is bis hüt noni vergässe, sälb vo mim erschte Gang uff d Jagd, un sälb, wos noch gäh het!

Lang han i ghei Gwehr meh aglängt. Aber schieße han i einewäg mieße. Im Hiehnerhuus han i Fädere zsämmegläse un mit i d Buttig gno. Dört han i Hölzli zwäggschnäfflet. Eis wies anger het eppe mieße usgseh wie d Hirzehörnli, wo d Mueter bachet het uff die alti Fasnecht hi. Eppe zäh Santimeter lang si die Chlötzli worde. Uff einer Syte han i ne Nagel dry gschlage. Jo, dä Nagel! Er het mer vill Arbet gäh. Mit ere Fiele han em zerscht dr Ghopf abgrafflet un die angeri Syte han i spitzig gfelt, aß me si het chenne stüpte dra wie anere Nodle. Hinge is Chlötzli han i ne Löchli bohrt un denn ne paar Hiehnerfädere drygsteggt. So, jetz han i ne Pfyl gha. Ne Pfyl, wien i emol z

Laufe nide inere Kumeedibuude eine gseh gha ha. Uff ne Stügg Paggpapyr han i ne paar Kreis zeichnet. Die Schybe han i uff ne Diile gnaglet, un jetz het s Schützelfäsch chenne losgoh. I ha de Nochberbuebe uff em angere Hof äne Bricht gmacht. Ne ganze liebe lange Sunntignomittag hei mer gschosse. Jede het uffpaßt, epp dr anger eppe ne Schritkli necher zu dr Schybe gumpt, epp er dr Pfyl loht fliege.

Ungersmol meint eine vos Nachbers, dr Schärl ischs gsi: «Das isch nüt! Das isch Buebezüüg! I weiß eppis Bessers!»

«Was denn?» hei mer welle wüsse.

Dr Schärl het afoh kummidiere: «Lue do, die Bohnestägge stelle mer zsämme, aß es ne Hüüsli gitt, wo grad eine Platz het drinn. Du gohst dry. Mir stelle ne Diile vor an di, aß numme dr Chopf oben use luegt. Un ig nimm ne Lanze. Weisch, was e Lanze isch? Das isch so ne Bohnestägge . . .»

Wyters het er nüt meh gseit. Mir heis all verstange, was er gmeint het. Das Züüg isch mer aber nit ganz köuscher vorcho. Es het mer gruust. Aber dr Schärl isch jo scho i die oberi Schuel gange. Dä mueß es jo wüsse . . . un dä sell mi nit uflache . . . hani i dänggt. Un i bi i das Hüttli ynegstange. I ha mi fascht no ne Bitzli gmeint! Es het mi dunggt, i syg nimmi ne chlyne Buurebueb, nei, jetz syg i im Wilhalm Tell sy Junge, dr Walter.

Dr Seppi un dr Erni sy ne chly näbenuuse gstange, die hei im Töifel numme halber tröut. Dr Schärl isch hingertsi tramplet, föif, sächs, siibe Schritt. Un denn het er dr Bohnestägge i dr Mitti paggt, i d Höchi ghave, het s lingge Bei füregstellt, die rähti Achsle hingerabegloh. Mit em lingge Zeigfinger het er uffs Brätt düttet, won i vor dr Bruscht gha ha. Un jetz: «Pauf!»

Dr Bohnestägge chunnt zfliege. I will mi bugge. Es isch scho zspot. I loh ne Göis uß. Ghei s Brätt um un renn uß em Bohnestäggehüüsli use. Der Schärl un dr Erni uff un drvo, gege ihre Huus übere. Dr Seppi häuts über d Laube yne und rief i eim furt: «Mueter, Mueter!» s Bluet isch mer über d Bagge abe gluffe.

Dr Bohnestägge het mi breicht gha . . . grad zwüsche dr Nase und em lingge Aug!

D Mueter isch verschrogge. «Heilegi Muetergottis, Buebe, was machet denn dir für Dummheite!» Si hets Fürtech ufegnoh un mer s Bluet abgwüsch. «Zeig emol», het si gsüüfzet. «Was macht s Aug?»

Si het mi nochezoge i d Chuchi yne. Erscht, wo si gseh het, aß s Aug nit verlore isch, het si uffgschnuoft . . . un ig o. D Mueter het Cheslichrutt überto un mer dä Plätzab kuriert. Si het ghei Doggter welle ha. Un dr Vatter o nit. «Was wurde o d Lüt säge, wenn epper gsech dr Doggter uff e Stürmen ufe goh? Es syg

epper am Stärbe, seite si, un nüt anders!> eso het er buugeret vor an em ane, dr Vatter. <Du chausch vo Glügg rede,> het d Mueter jedesmol wider gseit, wenn si mer d Hutt zwägdruggt un dr Bräschte abgwäscht het. <Jo, jo, hesch mehr Glügg gha aß Verstang!> Dr Vatter het is treut: <Machet mer nonemol settegi Dummheite, drno verschlohn ech d Bohnestägge uff em Buggel, Rumpis un Stumpis!>

Die Stropfpredig isch aber gar nit nötig gsi. Weiß Gott, i ha ne Zytlang nüt meh welle wüsse vom Schieße. Eppis ganz anders isch mer im Chopf ummegfahre, wenn i s Bärkli ab uff d Stroß und duruff is Dorf, i d Schuel, gluffe bi: <Worum isch dr Bohnestägge nit is Aug yne gfloge? Worum eppe zwe oder drei Millimeter näbe dra? Drno hätt i numme no ei Aug gha! Un jetz han i no bedi. Un ne Bräschte han i o. Ne Bräschte, wo mi allwäg will mahne — myner Läbtig — aß me nie darf z meischerlosig sy. Es isch ne Ungfell gsi, sälbe Schutz, aber i ha einewäg Gfell gha drby. Eso vill Gfell, aß is hüt noni rächt cha begryffe, wies het chenne goh. Allwäg het dr Herrgett mit mer Beduure gha un im letschte Augeblig im Schärl sym Bohnestägge ne Schüppli gäh, aß er mer nit is Aug oder gar i Chopf ynegfahren isch.

A sälbem schwere Tag han is gspüürt, aß es no eppis gitt, wo mer nit chenne gseh . . . eppis, wo obe öis isch un vill vill sterger isch aß mir alli zsämme.

(Erstdruck).

Alt und Jung

Es stoht ne alte Hollerstogg
Wingschief im magre Grung.
Dr Rupp, dä het em d Bletter gno,
Jetzt huurt er wie ne Bättler do
Un wartet uff sy Stung.

Doch wenn dr Gugger wider rieht,
Wenn s trybt i Wald und Fäld,
Schlöh töusig nöiji Chnöpfli uß,
Dr Hollerstogg wird Bluemestruß
Ne heiter Liecht für d Wält.

Albin Fringeli.

(Us: „Der Holderbaum“, Schwarzbueb-Verlag
Jeger-Moll, Breitenbach).